

Und ich sollte der Richter sein und Sung, seinen Landsmann, zu 50 Tael Silber (etwa 150 Mark) verdonnern, so verlangte es der aufgeregte Mann, oder — er gehe sofort heim. In meiner Schlaftrunkenheit fühlte ich mich in jenem Augenblick ganz als Europäer und erlaubte mir zu lachen, denn das Bild war von einer unbeschreiblichen Komik. Allein durch dieses Lachen hatte sich die Situation alsbald sehr verschlechtert. Chinesen in der einsamen Steppe, wo man auf sie angewiesen ist, sind nicht dieselben wie in ihrer übervölkerten Heimat.

Ich wisse nicht, was sich schicke, hörte ich von draußen, ich sei kein richtiger Herr, daß ich da noch lachen könne. Überhaupt solch dummes Prämienzahlen, ohne daß man vorher darum gewußt habe. Es kostete Geduld an jenem Morgen, die Chinesen zur Fortsetzung der Arbeit zu bringen. Tschaschi aber blieb abseits sitzen und grollte mit mir. Sung in seiner Angst vor Tschaschi schimpfte mit am meisten über das Prämienzahlen. Als wir dann endlich weiterzogen, wäre der ergrimste Tschaschi wohl sitzen geblieben, hätten nicht zwei Bären ihren Morgenspaziergang gerade an ihm vorbeimachen müssen. In eiligem Trabe, bleich vor Schreck, kam er uns nachgerannt und nahm seinen alten Platz wieder ein, als wäre nichts geschehen.

Zum Glück kam am Nachmittag und Abend etwas dazwischen, was der Stimmung in meiner Schar großer Kinder wieder aufhalf. In einem der kleinen Quellbäche neben dem Lager hatte ich, wie schon so oft, zur Probe Gold waschen lassen. Die Ergiebigkeit war hier groß genug, um bald meine ganze Dienerschaft mit allen Waschbecken und Kochkesseln auf die Suche nach dem kostbaren Metall ausziehen zu lassen. Das Goldfieber hielt sie die ganze Nacht hindurch aufrecht. Noch nie hatte ich meine Chinesen so eifrig bei einer Arbeit gesehen: einer hielt das Licht, einer wusch und so standen sie stundenlang in dem eisigen Bachbett. In der Frühe waren sie kaum von dem Platze wegzubringen. Jeder hatte sich Gold im Werte von — einer Mark gewaschen.

Die Aussicht, später wieder an den Platz zurückzukommen und ihn richtig auszubeuten, ließ sie zu meinem Heil für die nächste Zeit die alten Streitigkeiten vergessen und friedlich, auch ohne Richterspruch, konnte ich die nächsten Tage weiterreisen. Die erfahrenen Goldwäscher unter meinen Begleitern berechneten sich, daß sie täglich zu fünf Mann mit guten Werkzeugen hier je 5 Fen Gold = 1,5 Tael Silber, also etwa 4,5 Mark pro Tag waschen könnten, was für ein ganz ausgezeichnetes Ergebnis gehalten wurde. Am Sing su h'ai scheinen öfters Tibeter zum Goldwaschen sich aufzuhalten. In mehreren Schluchten hatten wir verlassene Lager und Arbeitsspuren gefunden.

Ich zog nun in südwestlicher Richtung ohne jede Wegspur durch das niedere Sandsteinhügelland, über noch gar manchen Quellbach des Hoang ho. Selbst die sonst so häufigen „wardo“ oder „tado“ (tab rdo) genannten, dreifußartig aufgestellten Steine, die Zeugen einer früheren Teekesselgemeinschaft, blieben nun aus. Um so mehr war aber diese Gegend von Wühlratten¹⁾ bevölkert und darum reich an Bären. Am 17. war ich kaum zwei Kilometer vom alten Lagerplatz weitergezogen, da gelang es mir, einer alten Bärin aufzulauern und sie zur

¹⁾ *Ochontona melanostomus* Büchner; *Ochontona nipalensis* Blyth; *Ochontona hyperboreus* Tafel Hilzheimer.